

Die Pfalz (Reihe)
Von Holz- und Lederschuhen (Sendung)
4686387 (DVD-Signatur Medienzentren)

Filmskript: Die Pfalz – Von Holz- und Lederschuhen

Ein Film von Tilman Büttner

- 00:14 Jahrhundertlang lebten die Menschen im Pfälzer Wald von den Erträgen aus der Landwirtschaft - ein täglicher Überlebenskampf. Bares Geld etwa für Kleidung und Schuhe hatten die Bauern kaum. Die Kinder liefen barfuß, die Erwachsenen trugen Holzschuhe.
- 00:39 Der Lothringer Rémy Rithié muss alle seine Kraft aufwenden, um ein Stück Buchenholz in Form zu bringen. Den Beruf, den er einmal gelernt hat, gab es bis vor gut 100 Jahren in fast jedem Dorf in der Region. Rithié ist Holzschuhmacher.
- 01:05 Heute zeigt Rithié seine Handwerkskunst im Museum in Soucht im Nachbarland.
- 01:10 Mit einem Sortiment an Handbohrern macht er sich an die Arbeit – Schwerstarbeit!
- 01:25 Viel leichter ging es ab dem Ende des 19. Jahrhunderts, als diese Maschine erfunden wurde. Ein Metallstab tastet auf der linken Seite einen Modellschuh ab. Der parallel laufende Fräskopf arbeitet sich rechts daneben in das Holz.
- 01:43 Im Französischen heißen die Holzschuhe "sabots". Daher kommt vermutlich das Wort „Sabotage“. Bauern sollen ihre Holzschuhe benutzt haben, um gegen zu hohe Steuern und Abgaben an die Landesherrn zu protestieren. Sie zertrampelten mit den schweren Schuhen die Ernte.
- 02:05 Auch bei Holzschuhen gibt einen linken und einen rechten Schuh. Das war nicht immer selbstverständlich. Gegen Ende des Mittelalters ging diese Unterscheidung verloren und für lange Zeit waren beide Schuhe gleich.
- 02:22 Ein langer Weg von den Holzschuhen bis zu diesen eleganten Pumps aus der Schuhfabrik Peter Kaiser.
- 02:34 Der Name steht für eine lange erfolgreiche Schuhgeschichte in der Stadt Pirmasens.
- 02:42 1741 verlegte Landgraf Ludwig IX. seine Residenz nach Pirmasens. Mit ihm kamen zwei Grenadierregimenter. Nach seinem Tod 1790 wird die Residenz wieder aufgelöst und 2400 Soldaten verlieren ihre Existenzgrundlage. Sie beginnen aus Wolle und dem Stoff ihrer Uniformen einfache Schuhe zu nähen, sogenannte „Schlabbe“. Den Verkauf organisieren die Frauen. Sie gehen von Haus zu Haus.
- 03:13 Bald gibt es unzählige Familienbetriebe in der Stadt, die auch solche eleganteren Schuhmodelle für eine reichere Klientel fertigen.
- 03:27 Die Schlosstraße in Pirmasens im 19. Jahrhundert. Seit dieser Zeit hat die Schuhindustrie bis heute das Wohl der Stadt bestimmt.
- 03:37 Das Traditionsunternehmen Peter Kaiser ist Teil dieser Geschichte. Seit 175 Jahren produziert man Schuhe. Die Firma hat alle Höhen und Tiefen der Schuhindustrie miterlebt und als einer der wenigen Betriebe überlebt.
- 03:51 Gabriele Scheller ist mit Leib und Seele Pirmasenserin und arbeitet seit ihrer Jugend in der Schuhindustrie.
- 04:00 *Die Schuhindustrie ist wie eine kleine Familie, sag ich immer wieder. Auch im Ausland trifft man sich immer wieder.....man läuft sich immer über den Weg, sodass ich eigentlich die Verbindung nie verloren habe und wusste, dass es hier noch eine Fabrik gibt.
Und eigentlich war es immer mein Traum zu Peter Kaiser zu gehen, denn diese*

Die Pfalz (Reihe)
 Von Holz- und Lederschuhen (Sendung)
 4686387 (DVD-Signatur Medienzentren)

Firma hat immer einen sehr guten Ruf gehabt.....und ehrlich gesagt, da kam früher nicht jeder rein.

- 04:28 Die Konkurrenz war groß. Man brauchte schon eine Freundin oder Schwester, die ein gutes Wort für einen einlegte.
- 04:34 In der Schuhindustrie ist auch heute noch vieles Handarbeit wie hier das Zuschneiden der Lederteile für den Schaft.
- 04:47 Bei größeren Modellserien kommt modernste Technik zum Einsatz. Laser gesteuert nutzt diese Zuschneide-maschine das Lederstück optimal aus.
- 04:56 In der Zuschneiderei sind überwiegend Männer beschäftigt. Das Zusammennähen der Lederteile, das „Steppen“, aber ist Frauensache.
- 05:12 Pirmasens im Jahr 1838: Peter Kaiser eröffnet seine eigene kleine Schuhmacher-Werkstatt in der Löwenbrunnengass, Ecke „An der Mauer“. Er ist der Enkel einer dieser Grenadiere, der nach der Entlassung erfolgreicher „Schlabbeflicker“ wurde.
- 05:29 Schon als Kind hatte er im väterlichen Betrieb mitgearbeitet. Später war er für den Leder - und Stoffeinkauf verantwortlich. Aber den väterlichen Betrieb wollte er nicht übernehmen.
- 05:42 Es hieß, er habe nicht das beste Verhältnis zu seiner Stiefmutter. Der Vater war so verärgert über den Weggang des Sohnes, dass er den Gerbern verbot, ihr Leder an Peter zu verkaufen.
- 06:01 Im 19. Jahrhundert steigt der Lebensstandard in den Städten, das Bürgertum wird kaufkräftig und die Nachfrage nach Lederschuhen wächst. Davon profitieren auch die Gerber. Die bewohnen eigene Viertel, möglichst direkt am Wasser gelegen, wie hier in Annweiler,
- 06:21 Im Fluss werden die Felle eingeweicht.
- 06:28 Am Schabebaum entfernt der Gerber Hautreste und in einem zweiten Arbeitsgang die Haare.
- 06:39 Zur Weiterverarbeitung kommen die Felle in die sogenannte Lohgrube. Und bleiben mehr als sechs Monate in einer gerbsäurehaltigen Brühe.
- 06:50 Diese Gerbsäure steckt in den Spänen aus Baumrinde.
- 07:00 Besonders geeignet sind ca. 10-jährige Eichen. An wenigen Tagen im Mai oder Juni, wenn der Saft in den Bäumen stieg, gingen die Bauern und Tagelöhner in den Wald zum Rindenschälen.
- 07:10 Nur an diesen Tagen ließ sich die Rinde mit dem „Lohlöffel“ leicht vom Stamm lösen. Die Bäume selber wurden zu Brennholz verarbeitet.
- 07:26 Auch kleinste Äste wurden genutzt. Die Gerber brauchten große Mengen Rinde, bis zu dem achtfachen Gewicht des Leders.
- 07:40 Das Tannin aus der Rinde ist die Basis für die gerbstoffhaltige „Lohe“, die in einem chemischen Prozess aus der Haut stabiles Leder macht. Der Gerber hatte einen ungesunden Arbeitsplatz zwischen den Lohgruben.
- 07:55 Am 20. Januar 1838 erscheint die Anzeige von Peter Kaiser zur Eröffnung im „Pirmasenser Wochenblatt“:
- 08:05 *....empfiehlt sich in Verfertigung aller Sorten Stiefel und Schuhe....
 Schau Elisabetha, unsere Anzeige ist in der Zeitung.
unter Versicherung guter Arbeit und der billigsten Behandlung zu geneigtem
 Zuspruch.“*
- 08:24 In den Gründungsjahren der Schuhmacherei geht es bei den Kaisers noch spartanisch zu. Man erzählt sich, dass zuhause oft „Gequellte“ auf dem Tisch

Die Pfalz (Reihe)
 Von Holz- und Lederschuhen (Sendung)
 4686387 (DVD-Signatur Medienzentren)

- stehen – einfache Pellkartoffeln. Die Kaisers halten auch eine Kuh und Stallhasen und bewirtschaften einen Acker. Dies alles zur Schonung der Geschäftskasse.
- 08:43 Peter Kaiser hat Erfolg. Schon bald verkauft er Schuhe über die Grenzen von Pirmasens hinaus. 1842 zieht die Produktion in größere Räumlichkeiten in der Schlosstraße.
- 08:55 Der älteste, erhaltene Schuh aus der Zeit: ein Hausschuh mit Fellbesatz.
- 09:03 Eine Stepperin näht beziehungsweise steppt die Teile für den Schaft zusammen, den oberen Teil eines Schuhs. Der Beruf der Stepperin ist seit dem 19. Jahrhundert ein klassischer Frauenberuf in der Schuhindustrie. Den Frauen auf dem Land bot sich damals zum ersten Mal eine Gelegenheit regelmäßig Geld zu verdienen –in der Fabrik oder auch in Heimarbeit.
- 09:26 *Früher war es eigentlich Gang und Gebe, dass man einzelne Abteilungen in den Häusern hatte.... Es gab ganz traditionell Stepperinnen, die zuhause in der Küche gesessen haben. Die hatten eine Steppmaschine hingestellt bekommen von der jeweiligen Firma und die wurden dann beliefert mit Arbeit. Meistens hat ja die Maschine in der Küche gestanden. Das heißt die Kinder hüpfen außen rum und die Mutter steppte.*
- 10:06 Wegen der großen Nachfrage lässt Peter Kaiser im Umland von Pirmasens Bauersfrauen anlernen -und zwar im großen Stil. Fast täglich gehen Pferdefuhrwerke mit Stoff- und Lederteilen, Bändern und sonstigem Zubehör hinaus in den Pfälzer Wald.
- 10:23 Beide Seiten profitieren: Der Unternehmer braucht keine großen Produktionsräume und hat keine sozialen Pflichten. Die Familien können ihre Landwirtschaft als Vollerwerb weiterführen und haben einen guten Zuverdienst.
- 10:35 Die Steppmaschinen werden in Kaiserslautern gebaut. Georg Pfaff war eigentlich Instrumentenbauer. Er kopiert die ersten Nähmaschinen aus den USA und bringt sie 1862 erfolgreich auf den Markt.
- 10:51 In der modernen Fabrik kommen Ober- und Unterteil, Schaft und Boden zusammen.
- 11:00 Diese Maschine bringt den Schuh in Form. Der Schaft wird um den Leisten gespannt und an der sogenannten Brandsohle, einer Innensohle festge-nagelt -gezwickelt sagt der Fachmann.
- 11:12 Das Markenzeichen vieler Peter Kaiser Schuhe: der hohe Absatz. Sohle und Absatz sind bei diesem Schuh aus Kunststoff und werden mit dem Oberteil verklebt.
- 11:28 Damit es beim Flanieren kein Malheur gibt, wird der Absatz später noch mit einer Schraube gesichert.
- 11:38 Arbeitsteilung war der entscheidende Schritt zur Massenproduktion: mehr als 60 Arbeitsschritte, die früher ein Schuhmacher erledigte, sind in der Fabrik auf viele Menschen und Maschinen verteilt.
- 11:57 In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wächst die Stadt Pirmasens rasant. Es hat sich herumgesprochen, dass es Arbeit in den inzwischen zahlreichen Schuhfabriken gibt. Männer und Frauen, die vielleicht mit Heimarbeit angefangen haben, ziehen in die Stadt. Bei Peter Kaiser in der Schlosstraße arbeiten die Stepperinnen sechs Tage in der Woche, elf Stunden am Tag.
- 12:19 Auch in den Dörfern im Pfälzer Wald hatte man erkannt, dass mit Schuhen Geld zu verdienen war. In vielen Orten werden kleine Betriebe gegründet, die schnell

Die Pfalz (Reihe)
Von Holz- und Lederschuhen (Sendung)
4686387 (DVD-Signatur Medienzentren)

- wachsen. Hauenstein wurde ein zweites, erfolgreiches Zentrum der Schuhindustrie.
- 12:33 Die Frauen nehmen weite Wege zur Arbeit in Kauf. Zehn Kilometer morgens und
12:38 abends sind keine Seltenheit. Zuhause ist der Arbeitstag dann aber noch nicht zu Ende. Die Tiere müssen versorgt werden, auch im Haushalt gibt es noch genügend zu tun.
- 12:57 Immer mehr Maschinen hielten in den Betrieben Einzug. Ab 1866 lief auch bei Peter Kaiser eine Dampfmaschine mit 5 Pferdestärken. Waren es bisher eigentlich nur größere Handwerksbetriebe gewesen, konnte man nun von Schuh-„Fabriken“ sprechen.
- 13:25 Aufwendige Transmissionen mit breiten Lederbändern versorgten die einzelnen Hallen mit Antriebsenergie. Viele Maschinen kamen aus den USA.
- 13:39 Die neuen Steppmaschinen standen in Reihen und waren mit einer durchgehenden Antriebswelle verbunden.
- 13:48 Doch trotz aller Maschinen bleibt bei der Schuhproduktion viel Handarbeit. Gerade dann, wenn die Optik stimmen muss: Klebstoffreste müssen entfernt werden, das Velours -Leder muss sauber und aufgeraut sein. Die Käuferinnen solcher exklusiven Schuhe sind kritisch.
- 14:05 Die Handarbeit macht die Schuhe edel, aber auch teuer. Viele Pirmasenser Schuhhersteller sind in den vergangenen Jahrzehnten der billigeren ausländischen Konkurrenz zum Opfer gefallen.
- 14:20 Die großen Zeiten der Stadt als „Deutsche Schuhmetropole“ sind verblasst. Das Traditionsunternehmen Peter Kaiser aber produziert weiter erfolgreich Schuhe in Pirmasens.